



**J. Georg Brandt/Christine Hoffmann/Manfred Kaulbach/Thomas Schmidt (Hrsg.):**  
*Frühe Kindheit und Medien.*  
*Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita.* Opladen 2018:  
 Budrich. 209 Seiten, 24,90 Euro

## Medien in der Kita

Medien gehören zur Erfahrungswelt der Kinder und sollten daher von Anfang an Bestandteil der Bildungsarbeit sein. Dieses Credo formulieren Medienpädagogen nun seit Jahrzehnten und fordern kritisch kreative Medienarbeit bereits in den Kindertagesstätten. Was liefert der vorliegende Sammelband, der in Folge zweier Tagungen des Studiengangs „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) entstand, von der auch das Herausgeberteam stammt, über diese altbekannte Forderung hinaus?

Zunächst bündeln die zehn Beiträge des Buches vielfältige Facetten der frühkindlichen Bildung und Medienkompetenzförderung. Schade nur, dass die Praxis kaum zu Wort kommt und keinerlei methodisch praktische Anregungen zu finden sind, die den Leserkreis für das lesenswerte Buch sicherlich vergrößert hätten. In vier Kapiteln bieten die insgesamt 18 renommierten Autorinnen und Autoren aus dem Bereich der Medienforschung und Erziehungswissenschaften einen aktuellen Überblick über Studienergebnisse (bis 2016), über Herausforderungen, Chancen, Risiken und Fragestellungen im Hinblick auf die digitalen Medien in der frühen Kindheit. Im Kapitel „Aufwachsen und Leben in digitalen Welten“ geht es um die Bedeutung von Medien in Familie und Kita. Friederike Tilemann widmet sich den Aufgaben der Pädagogik bei der Entwicklung der kindlichen Medienkompetenz, wobei sie Bauklötze und Medien als gleichwertiges pädagogisches Material einstuft. Zwei Beiträge fokussieren das Doing Family, also die Einbettung der Medien in den Familienalltag (Sandra Fleischer/Peter Kroker/Susanne Schneider) und die Elternsorgen zum Medienkonsum ihrer Kinder (Dagmar Bergs-Winkels/Peter Winkels). Die Autoren empfehlen Eltern, ihren Kindern zuzuhören und gemeinsam Medien kennenzulernen.

Warum haben Erziehende so häufig eine ablehnende Haltung gegenüber (digitalen) Medien? Ursachenforschung zu dieser Frage wie auch der mangelhaften medienpädagogischen Praxis in der Kita findet sich im Kapitel „Professionelles pädagogisches Handeln“. Henrike Friedrichs-Liesenkötter

untersuchte den medienerzieherischen Habitus angehender Erzieherinnen und kristallisiert dafür zwei Typen heraus: diejenigen, die Kita als Schutzraum vor schlechten elektronischen Medien betrachten, und konträr dazu eine Minderheit, die Medienerziehung mit digitalen Medien als Aufgabe der Kita ansieht. Ihr Fazit: Medienbildung – obwohl in den Lehrplänen prinzipiell vorgesehen – muss an den Fachschulen stärker verankert werden. Ließe sich der Mangel an medienpädagogisch aktiven Rollenvorbildern beseitigen, wenn es mehr männliche Erziehende in den Kitas gäbe? Christine Hoffmann und Manfred Kaulbach beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit dem Genderaspekt und konstatieren einen hohen Bedarf an Forschung zu geschlechterstereotypen Einstellungen in der frühkindlichen Bildung wie auch einer begleitenden geschlechtersensiblen Medienkompetenzförderung bereits in der Kita. Neue Chancen für die Fort- und Weiterbildung der Kitafachkräfte bietet das Onlinelearning. Thomas Schmidt und Sebastian Karnoll erläutern verschiedene Formen onlinebasierter Fort- und Weiterbildung. Sie betonen die Vorteile des selbst gesteuerten Lernens, das jedoch nur erfolgreich sein dürfte unter dem Einsatz von Teletutoren als Vermittler zwischen Lehrenden und Lernenden wie auch attraktiv aufbereiteten Lerninhalten.

Im Kapitel „Die Kita in Zeiten der Digitalisierung“ beschäftigen sich die beiden praxiserfahrenen Autorinnen Sabine Eder und Susanne Roboom mit *Big Data im Kinderzimmer*. Sehr plastisch stellen sie dar, wie digitale Technik die Lebenswelt der Kleinkinder bis hin zur technischen Überwachung durch ihre „Helikoptereltern“ verändert und werfen dabei datenschutzrechtliche und ethische Fragen auf. Für Eder und Roboom soll die Kita ein geschützter Ort sein, in dem sich Kinder in allen Bereichen ausprobieren und selber bilden können, aber auch Eltern kompetente Unterstützung in Medienfragen erhalten. Damit Kinder später den aktiven Wandel mitgestalten können, haben an solch einem Ort auch elementare Kenntnisse und Fähigkeiten der informatischen Bildung Platz, für die Mathias Tuffentsammer in seinem Beitrag eintritt. Wie gutes Aufwachsen in früher Kindheit gelingen kann, wird auch unter Experten durchaus kontrovers diskutiert. Dem tragen im letzten Kapitel „Medienpädagogik in der frühen Kindheit“ Ilona Lubitz und Tanja Witting Rechnung, die auf der Grundlage von Experteninterviews Positionen und Haltungen in den kritischen Diskurs bringen, um daraus Empfehlungen zu formulieren.

Der übersichtlich strukturierte Sammelband, der über den akademischen Bereich auch für Kitaleitungen und Fachberaterinnen interessant sein dürfte, ist ein erneutes Plädoyer für mehr Medienbildung.

In unserer immer komplexeren Medienwelt befinden sich behauptungspädagogische Tendenzen im Aufwind, heißt es. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieser vermeintliche Trend nicht weiter im Kitabereich einnistet und auch mithilfe dieses Buches das Thema „Medienerziehung in der Kita“ vorangeschoben wird.

Sabine Sonnenschein